

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Eprechtstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor- mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Sektionsrate im Ministerium des Innern Franz **Kaltenbrunn** den Titel und Charakter eines Ministerialrates und dem Ministerial-Sekretär in diesem Ministerium Dr. **Zdenko Schreuer** den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. dem Oberinspektor der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen **Mois Persein** anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. den Inspektor der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen **Adolf Richter** sowie den Ministerial-Sekretär im Eisenbahnministerium Dr. **Max Freiherrn von Wimpffen** zu Oberinspektoren der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen, den letzteren unter gleichzeitiger tariffreier Verleihung des Titels eines Regierungsrates allergnädigst zu ernennen und dem Inspektor derselben Behörde **Johann Follhoffner** den Titel und Charakter eines Oberinspektors der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen allergnädigst zu verleihen geruht.

Wrbam. p.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat dem Hauptlehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Dr. **Johann Bezjak** eine Lehrstelle am zweiten Staatsgymnasium in Laibach verliehen.

## Feuilletton.

### Sein letztes Jahr.

Skizze aus dem Theaterleben.  
Von **Hermann Areling**.  
(Schluß.)

Viele Jahre darauf durchwanderte **Max Rotting** während der Ferien das schöne Thüringer Land. In einem kleinen, idyllisch gelegenen Städtchen gedachte er Nachtquartier zu nehmen, und war bald bei einer Flasche Wein vom freundlichen Wirt auf alle Herrlichkeiten des Ortes und der Umgebung aufmerksam gemacht. Endlich brachte der gute Mann als den höchsten Trumpf einen Theaterzettel, der kund und zu wissen tat, daß im „großen Saal“ desselben Gasthofes heute von einer herumziehenden Theatergesellschaft „Die Räuber“ aufgeführt würden. Als „Franz“ war ein Herr **Braun** angegeben. Der Name war größer gedruckt als die der anderen wackeren Mimen; wahrscheinlich, um dadurch das eminente Können dieses Künstlers hervorzuheben.

**Braun** —! **Braun** —! Sollte er es sein? Unmöglich! Der weilte ja in Amerika, glücklich beneidet, geliebt von — — und doch, die Erläuterungen, die der Wirt über den berühmten Gast gab, stimmten vollkommen auf den früheren Kollegen. „O, den müssen Sie sehen! Einfach großartig, sag' ich Ihnen! Schade um ihn, wirklich schade!“ „Ist er denn leidend?“ „Nee, das gerade nicht — aber“, dabei machte der Wirt die Geste des Trinkens, „so treibt der's nimmer lang. — Er wohnt bei mir.“ Abends saß **Rotting** in einem dunklen Winkel des dumpfigen, niederen, durch Petroleumlampen

Der Leiter des Eisenbahnministeriums hat den Oberkommissär der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen **Karl Soyka** zum Inspektor der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Jänner 1906 (Nr. 17) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Rovnost“ vom 13. Jänner 1906.
- Nr. 5 „Nordböhmische Volkszeitung“ vom 17. Jänner 1906.
- Nr. 2 und 3 „Kramerius“ vom 12. Jänner 1906.
- Nr. 3 „Moravský Sever“ vom 12. Jänner 1906.
- Nr. 7 „Selské Listy“ vom 14. Jänner 1906.
- Nr. 165 „Hajdamaki“ vom 12. Jänner 1906.
- Nr. 3 „Monitor“ vom 14. Jänner 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

Mehrere Blätter besprechen die Erwiderung Seiner Majestät auf die Ansprache des Erzbischofs **Grafen Szeptycki**.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, man werde die Worte Seiner Majestät des Kaisers, die mit aller Schärfe den modernen Zug der Wahlreform erfassen, allen jenen vorhalten können, die in einer mit veralteten Privilegien aufräumenden Wahlreform ein Werk des Umsturzes erblickten. Wenn Seine Majestät zur Erkenntnis gelangt sei, daß nur die Teilnahme der breiten Volksmassen an der Mitbestimmung ihres Geschickes den Staat vor schweren Katastrophen behüten könne, dann würden Volksabgeordnete sich kaum gegen die Anforderungen der Zeit stemmen können, möchten auch diese sich nicht sofort in die vertraute Form der Parteipolitik zwingen lassen.

Die „Zeit“ erklärt, die Äußerungen Seiner Majestät über die galizische Wahlrechtsfrage seien ein Beweis für die hohe Bedeutung, welche man in maßgebenden Kreisen gerade den galizischen Vorgängen beilege.

schlecht erleuchteten Saales, der sich bald bis auf den letzten Platz mit Zuschauern füllte. — Ein schrilles Glockenzeichen — der bunte Vorhang ging ruckweise in die Höhe. Schon nach dem ersten Wort erkannte **Rotting** den Darsteller des „Franz Moor“: es war **Ewald Braun**! Der einst so berühmte **Ewald Braun**!

Spielte er auch unter sichtlichler Einwirkung von geistigen Getränken: manchmal zuckte doch noch ein Blitz seiner genialen Kunst auf; dann plapperte er wieder — als wenn seine Gedanken weit, weit in die Ferne schweiften — seine Rolle her — teilnahmslos, stumpf. — — —

Nach der Vorstellung lud ihn **Rotting** zum Abendbrot ein; er schlug es ab. Aber desto eifriger, mit Bier tat er dem Wein Bescheid und plauderte von alten Zeiten; ohne Zusammenhang, in den Ideen hin und her irrend, konfus und wirr. „Ich hab' Ihnen noch etwas zu erzählen, lieber **Rotting**“, sagte er endlich mit müdem Lächeln, „oben bei mir — kommen Sie!“

Unter dem Dach war sein armseliges Kämmerchen. Er kramte in einem Lederkoffer, und brachte endlich ein kleines Stimpfchen Licht hervor, das er anzündete. „Sehen Sie, **Rotting**“, sagte der Alte, während ihm dicke Tränen über die runzeligen Wangen liefen, „da ist immer noch mein letztes Jahr — noch immer. Ich hab' das Licht aufgespart — hab' immer gedacht, es müßte mal das ersehnte Glück, das dauernde kommen — es zeigte sich mir in den verlockendsten Gestalten und schwand jedesmal, wollt' ich es greifen. — So lang hat's angehalten!“ Er sah starr vor sich hin. Die Flamme qualmte und bewegte sich hin und her — durch das Fenster zog der süßliche Duft des Friedens. Ganz in der Ferne, oben am Waldbrand, sang eine Nachtigall. — „Und“ fuhr er stockend fort, indem er

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt, die Versicherung Seiner Majestät des Kaisers, die Wahlreform werde auch auf die Ruthenen gebührend Rücksicht nehmen, dürfte in Ost-Galizien mit freudiger Genugtuung begrüßt werden. Jedenfalls sei in der Wahlreform ein Mittel gegeben, die Unzufriedenheit der Ruthenen zu bannen.

Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt, die Antwort Seiner Majestät des Kaisers erhalte ihre besondere Wichtigkeit dadurch, daß Seine Majestät darin die Einbringung der Wahlreform ankündige und mit ihrer Erledigung als einer unbezweifelbaren Tatsache rechne.

Die „Neue Freie Presse“ bespricht die Meinungsverschiedenheiten, die in den deutschen Parteien über die Ersprießlichkeit eines deutschen Landmannministers bestehen. Merkwürdigerweise seien die Opportunisten, welche sich von dem deutschen Landmannminister einen nationalen Vorteil versprechen, gerade in den radikalsten deutschen Parteigruppen am häufigsten anzutreffen. Es wäre eine bittere Ironie des Schicksals, wenn die Widerlegung ihrer Zweckmäßigkeitslehre mit dem Verlust des Besten, was das deutsche Volk zu seiner Verteidigung besitzt, erkauft werden müßte: mit der Zerstümmung der deutschen Gemeinbürgerschaft.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erörtert die Frage, ob es von Nutzen wäre, wenn ein deutscher Abgeordneter das Amt eines Landmannministers annehmen würde, ohne die Parteien zu engagieren und kommt zu dem Schlusse, daß sich dann nur die Regierung in besserer Situation befände. Auch ohne Engagement seien die deutschen Parteien engagiert; denn ein Mann aus ihren Reihen, mit ihnen durch jahrelange Mitarbeiterschaft verbunden, sitzt auf der Ministerbank; für die Regierung bleibe es, wie immer die Entscheidung fällt, eine Episode.

Das „Neue Wiener Journal“ begreift das sich da und dort äuernde Mißtrauen gegen das „Experiment“ der Parlamentarisierung des Ministeriums, da es sich bei dieser nur um eine „taktische Sicherung“ handle. Es tue aber eine volkstümliche

auf die eiserne Bettstelle sank, „und doch hab' ich das Glück noch einmal genossen — da drüben, in vollen Zügen! Aber nicht dauernd. **Erna Wannow**, meine Frau, starb. — Dann kam die alte Geschichte wie damals — ich konnte mich nicht an die Wirklichkeit gewöhnen. Ruhelos suchte und suchte ich — weiß selbst nicht mehr was; heute nicht mehr. Jetzt bin ich da angekommen, wo Sie mich sehen — auf der letzten Sprosse zur Erde!“ Er lachte vor sich hin — der laue Wind spielte mit seinen weißen Haaren, die ihm in Strähnen über die Stirn hingen. — In jeder Weise tieferschüttert, bot **Rotting** ihm Hilfe an.

„Lassen Sie das!“ erwiderte **Braun**, dem Kollegen die heiße Hand reichend, „die Sommernacht ist kurz — bald dämmert's dort über dem Hügel. — So lang leuchtet mein Licht — mein — letztes!“ Laut ausschließend drückte er sein Gesicht in die Kissen und winkte **Rotting** zu gehen.

Konnte der Armste denn nicht noch gerettet werden? **Rotting** fand keinen Schlaf, er überlegte hin und her — da, am frühen Morgen kam der Wirt mit der Nachricht, **Ewald Braun** sei tot im Bett aufgefunden worden.

Wie von einem holden Traum umfungen, lag er auf dem harten Lager. Sein Herz, das so feurig für alles Große, Schöne und Erhabene geschlagen, stand still für immer. Im Frührotschein war der Tod genant und hatte ihn sanft weggeführt — weit — weit weg.

Niedergebrannt auf dem Tisch war die Kerze, sein letztes Jahr; Vergangenes wie Künftiges erlösch.

Aber draußen, vor dem Fenster sangen tausend jubelnde Stimmen zum hellstrahlenden Morgenhimmel empor.

Parlamentarisierung unseres konstitutionellen Lebens sicher not. In der Wahlreform dürfe das Abgeordnetenhaus keinesfalls hinter der Krone zurückbleiben.

Die „Zeit“ befürwortet den Eintritt parlamentarischer Landsmannminister in die Regierung, die, als Volksvertreter in ein Beamtenkabinett tretend, nicht nur ihren Parteien und Nationalen, sondern auch dem parlamentarischen Regierungsprinzip Nutzen und Ehre bringen können.

Das „Vaterland“ sucht den Nachweis zu erbringen, daß, wenn von einer Herrenhausreform überhaupt die Rede sein soll, diese Frage keinesfalls im Zusammenhang mit der Wahlreform des Abgeordnetenhauses behandelt werden dürfe, sondern aus der Wahlreformkampagne ausgeschaltet werden müßte.

Die „Deutsche Zeitung“ erklärt, es wäre unfassbar, wenn sich die Deutschen zu einer Zeit, wo eine so große, wichtige politische Aktion wie die Wahlreform ins Werk gesetzt wird, untätig in den Schmolzwinkel stellten. Schaden kann der Landsmannminister der deutschen Sache nicht, schlimmstenfalls nichts nützen. Der Einsatz muß gewagt werden.

Die „Arbeiterzeitung“ warnt die Gegner der Ministerschaft des Herrn von Verschatta davor, zu glauben, daß durch seinen Nichteintritt in das Kabinett die Wahlreform vereitelt werden könnte. Eine Ministerschaft können Intrigen verhindern, die Wahlreform nicht.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 24. Jänner.

In einer Besprechung der serbisch-bulgargarischen Zollunion findet das „Fremdenblatt“ den Widerstand Serbiens um so weniger begreiflich, als Österreich-Ungarn eigentlich doch nur verlangt hat, was die serbische Regierung früher anbot. Unsere Regierung wollte Serbien die Möglichkeit bieten, jene Fehler ohne Demütigung wieder gut zu machen, die Serbien mit dem Versuche der Verheimlichung des Unionsvertrages begangen hatte. Serbien wäre damit der Rückzug gebahnt worden. Mit diesem weiten Entgegenkommen Österreich-Ungarns, das man ihm da und dort sogar als Schwäche auslegte, war unzweifelhaft das Möglichste an Milde geschehen — das Wesen der Sache konnten und durften aber die Zugeständnisse Österreich-Ungarns nicht berühren. Aber die milde, veröhnliche Haltung Österreich-Ungarns hat in Serbien nicht das richtige Verständnis gefunden. Und so ist es jetzt zum äußersten, zum Abbruch der Handelsvertragsberatungen und zu den daraus folgenden Konsequenzen gekommen. Die Folgen dieser Haltung Serbiens wird man dort nur zu rasch fühlen. Bei einiger Überlegung wird man aber erkennen, daß man all diese Bedrängnisse nur selbst über sich heraufbeschworen hat. — Die „Neue Freie Presse“ sagt, die Verblendung des serbischen Ministeriums habe Österreich-Ungarn gezwungen, sich gegen eine unredliche Politik zu wehren. Wo könne und werde Serbien in der Periode hochagrarischer Schutzzölle den Markt für sein Vieh finden? Tat-

sache sei, daß es jetzt ganz hilflos, ohne jede Vorberereitung und ohne jedes Auskunftsmitglied die schweren Folgen der Grenzsperrung zu tragen habe. Serbien werde die „Pöffe der Union“ hart büßen.

Zur Frage der Annäherung zwischen England und Rußland wird aus London berichtet, es sei unleugbar, daß die Spannung, die zwischen den beiden Staaten vor einiger Zeit bestand, einem freundlicheren Verhältnis Platz gemacht hat, wie es seit vielen Jahren zwischen London und St. Petersburg nicht wahrzunehmen war. Die Annahme jedoch, daß man auf der einen oder der anderen Seite bereits den Zeitpunkt für die Anbahnung von Verhandlungen über bestimmte Fragen gemeinsamer Interessensphären für gekommen ansehe, wäre zu weitgehend. Es sei jedenfalls schon ein bedeutender Gewinn, daß sich bei beiden Kabinetten ein Stimmungswechsel vollzogen hat, der die Hoffnung auf das Keifen solcher Tendenzen in der Zukunft gestattet. Die Beseitigung von Frik-tionspunkten zwischen den beiden großen Reichen könne auch von den übrigen Staaten nur als eine erfreuliche Wendung angesehen werden, da schon das Hinüberlenken zu einer freundlichen Aussprache zwischen London und St. Petersburg eine neue und bedeutende Vermehrung der Friedensbürgschaften bilde. Jedenfalls wäre es eine Verkehrt-heit, anzunehmen, daß die etwaige Erreichung konkreter Erfolge durch eine Auseinandersetzung zwischen England und Rußland mit unfreundlichen Tendenzen gegen irgendeine dritte Macht verknüpft sein würde. Handle es sich doch nicht im entferntesten um Vereinbarungen zur Benachteiligung Dritter, was eine neue Quelle der Beunruhigung schaffen müßte, sondern um eine Verständigung zur Verminderung von Konfliktsmöglichkeiten.

Nach Meldungen aus Tokio sieht das japanische Budget für das kommende Rechnungsjahr eine Gesamtausgabe von 1030 Millionen Yen vor, in der die Summe der öffentlichen Ausgaben von 230 Millionen enthalten ist, denen 240 Millionen öffentliche Einnahmen gegenüberstehen. Der Fehlbetrag von über 790 Millionen soll durch Kriegssteuern und Veräußerung überschüssiger Kriegsgüter so weit gedeckt werden, daß noch ein Fehlbetrag von 430 Millionen verbleibt, der durch eine Anleihe zu decken wäre. Im Hinblick auf gewisse finanzielle Arrangements wird sich in dessen der Gesamtbetrag der aufzunehmenden Anleihe nur auf etwa 200 Millionen Yen belaufen.

## Tagesneuigkeiten.

(Nauplium vulgo Napoleon.) Das Jahr 1906 (als Zentenarjahr der Triumphe und des Übermuts Napoleons) zeitigt Erinnerungen aller Art an den großen kleinen Korfen. Da dürfte es, wie der „Böf. Ztg.“ geschrieben wird, nicht uninteressant sein, einmal das geschichtliche Urteil eines orientalischen Machthabers über Napoleon zu hören und noch weniger uninteressant, von welchen Gesichtspunkten heraus dieser orientalische Fürst sein Urteil fällt. Die persische Geschichte berichtet: Der Katschare Feth Ali Schah trug ziemlich den längsten Bart im ganzen iranischen

Reiche und er war außerordentlich stolz darauf. Seiner Eitelkeit gefiel es, daß der Juvelenschmuck des Gürtels durch die Endspitzen des Bartes glitzerte. Erzierte ein Franier, der sich eines gleich großen oder gar größeren Bartes erfreute, so mußte er bei harter Strafe den Gürtel tiefer tragen. Dem Fürsten Ali Schah versuchte nun eines Tages ein Gelehrter auf Grund historischer Forschungen zu erklären, daß der große Nauplium — so nannten die Perser den von ihnen bewunderten Napoleon I. — in irgendeiner Seitenverwandtschaft zu den alten Helden Franz stehe. Der Schah vernahm mit großem Erstaunen diese Auseinandersetzungen und sagte: „Das ist nicht möglich, Nauplium ist ein tüchtiger Mann, allein der Ehre des Franieriums kann er nicht teilhaftig werden, denn es fehlt ihm — der Bart!“

(Fälschung eines mündlichen Testaments durchs Grammophon.) Aus Szegedin wird berichtet: Ein langer Erbschaftsstreit in der Familie des Großbauers Alois Szabo hat durch die Aufdeckung eines fein erfundenen Schwindels ein Ende gefunden und der derzeitige Besitzer des Familienvermögens wurde wegen Betruges verhaftet. Alois Szabo, der vor etwa Jahresfrist starb, besaß ein Vermögen von 150.000 K. Sein Sohn, der jetzige Besitzer, war ein großer Tagelohnarbeiter und bat, während er in Budapest weilte, seinen Vater wiederholt um Ausfolgung des Erbes. Der Alte gab ihm große Summen, die der Sohn — angeblich zur Vollen-dung seiner Studien — gänzlich verbrauchte. Als der Vater infolge eines Schlaganfalles erkrankte, hatte der Sohn sein Erbteil fast aufgezehrt; der Rest wäre seinen Geschwistern zugekommen. Da verfiel er auf den Gedanken, mit Hilfe eines Grammophons ein mündliches Testament seines Vaters zu fälschen, indem er auf eine Platte die Verfügung sprach, nach der er selbst zum Univerfalerben eingesetzt wurde und seinen Angehörigen bloß freie Wohnung zu geben hatte. Das Grammophon stellte er an das Bett seines Vaters, als dieser bereits bewusstlos war, und ließ in Gegenwart des Hausgesindes (durch das Grammophon) die Verfügung sprechen. Nach dem Tode des Vaters erhob er seine Erbschaftsansprüche und bewies durch die Dienstleute, daß sein Vater in ihrer Gegenwart ein mündliches Testament gemacht habe. Seine in der Ferne wohnenden Geschwister verloren den Prozeß und machten auf die „freie Wohnung“ keinen Anspruch. Der junge Szabo war fast ein Jahr im Besitze des väterlichen Vermögens, als er vor einigen Tagen plötzlich verhaftet wurde. In sein Geheimnis war seine Geliebte eingeweiht gewesen, die als Kellnerin in Budapest lebte und nach dem Tode des Vaters immer höhere Geldansprüche an den Erben stellte. Als diese so groß wurden, daß Szabo sie zurückwies, wandte sie sich an seine Geschwister und verriet ihnen alles. Die Behörde ordnete eine Hausdurchsuchung bei Szabo an, bei der das Grammophon und die Platte gefunden wurden. Der Gutbesitzer wurde wegen Betruges verhaftet.

(Ernest Blum und die akademischen Palmen.) „Der Regen der akademischen Palmen ist ungeheuer.“ So läßt sich der witzige Baudwillkist und Tagebuchschreiber Blum in einer lustigen Ver-spottung der französischen Sucht nach einem Orden

## Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(Nachdruck verboten.)

I.

Im Hause des Rentiers Buseder herrschte große Aufregung.

Frau Buseder stand noch immer mit gefalteten Händen, sie konnte sich von der großen Überraschung nicht erholen, ihr Gatte saß mit befriedigtem Ausdruck auf dem altmodischen, mit braunem Damast überzogenen Sofa und streckte die Beine weit von sich.

Er paffte bedächtig aus seiner langen Pfeife und stieß von Zeit zu Zeit grunzende Töne aus, die besonderes Wohlbehagen andeuteten.

Die Luft war trotz des geöffneten Fensters, durch das die Sommerabendkühle eindrang, ziemlich dick. Papa Buseders Pfeife verbreitete einigen Qualm und sein breiter, gewichtiger Körper auch allerlei Ausdünstung. Mzu viel frische Luft vertruug er dabei nicht, denn er war etwas gichtisch.

„Vater, mir hat's doch rein den Atem genommen“, sagte seine Frau in leisem, bekümmertem Ton, „ich hätte es nimmermehr gedacht. Courmacher, das kennt man, die hatte unser hübsches Lieschen genug, aber daß dieser elegante junge Herr, der Sohn dieses hochmütigen Geheimrats, Ernst machen würde — nein —“

„Na nu, Mutter, hör' mir 'mal auf!“

Papa Buseder richtete sich aus seiner Sofaecke empor und stemmte die Arme auf den Tisch. Sein gutmütiges Gesicht war kirschrot.

„Diese hochmütigen Geheimrats — wiejo? Die laß mir nur kommen. Unser Vießel ist ein Staatsmäd-el, hübsch, kerngesund und geschick. Wenn der junge Mann sie lieb hat — bon, ich kann's ihm nicht verdenken, und er wird doch wohl wissen, was er will. Er heiratet in eine hochachtbare Familie, meine ich. Wir beiden, Mutter, haben uns gehörig Wind um die Nase wehen lassen. Wenn man so Tag für Tag hinter dem Vadentisch stand, nörgelnde Stunden bediente, nicht einmal Sonntags mit den Seinen gemütlich zu Tisch sitzen konnte — jetzt haben sie es fein, Sonntagstruhe, Telephon und all solchen Krims-krum — damals hieß es schwitzen, aushalten, und da plackte man sich, ohne zu mußen. Wir haben uns das bißchen Kleingeld, das der vornehme Refrendar wohl sehr gut wird brauchen können, wenn's Lieschen dermaleinst erbt, mühsam und ehrlich erarbeitet. Sein Vater, der Herr Geheimrat, Gotte doch, der alte Knidebein. Er ist, glaube ich, sein Lebttag sein eigener Herr nicht gewesen, hat immer scharwenzelt, gefaktenbudelet, und nun seit sie ihn da oben abgemeiert haben, ohne die übliche Erzellenz, was ihn bitter weh getan haben soll, nun duckt er sich unter dem Regiment seiner hochnasigen Gattin, die ja wohl das Geld eingebracht hat. Rez, Mutter, die laß mir nur kommen, denen fühl' ich mich nun ganz egal, und wenn die lange Sopfenstange, die immer einherstolzert, als hätte sie eine Elle verschluckt, mir als Lieschens künftige Schwiegermutter unter die Augen rückt, da soll sie es merken, daß der alte Buseder 'n ganz anderer Kerl is als ihr Männeken, wenn er auch den Geheimratstitel und ein paar Piepvögel im Knopfloch hat“

Herr Buseder pustete, er hatte sich schier außer Atem geredet.

Seine Frau war in einen Stuhl gesunken und sah mit heller Bewunderung zu ihm auf. Sie war eine ansprechende Erscheinung in ihrem dunklen Hauskleide, sie mußte in der Jugend sehr hübsch gewesen sein, ihre Züge waren noch fein, nur ihre harten, abgearbeiteten Hände verrieten, daß sie nicht in der Sphäre, die sie jetzt anstreben, aufgewachsen war. Sie seufzte.

„Ja, Vater, du bist so frisch und frisch und wagemutig, ich weiß gar nicht — im ersten Augenblick, als Lieschen so glücklich da vor uns stand und alles erzählte, was er gesagt, und wie lieb sie sich hätten und daß er morgen kommen werde um sie zu werben, da war mir ganz wirbelig im Kopf. Mein Gott! Das Kind, unser einziges, das Lieschen, wenn die in solch eine fremde vornehme Familie heiratet — wenn sie da nur glücklich wird. Mir ist auf einmal so schrecklich bekommen dabei. Die Alten — denk doch nur die hochmütige Frau, wird die gut zu unserem Kind sein? Und uns respektieren? Mir gruselt's, wenn ich nur daran denk', der gegenüber zu sitzen.“

„Ach, Mutter, dummes Zeug! Du warst immer so'n Bescheidene. Bescheidenheit paßt nicht mehr, alle: das Vießeken hat es besser gelernt, die hält den Kopf hoch und fürchtet sich vor dem Kaiser nicht. Die wird schon durchbeißen, die läßt sich nichts bieten. Und wir beiden Alten, wir pfeifen auf die Bande — wir machen den Krempel nur so weit mit, wie er uns gerade paßt.“

(Fortsetzung folgt.)

und der landläufigsten unter allen Dekorierungen, den akademischen Palmen, vernehmen. „Wenn die Wolke, die alljährlich den Segen dieser Auszeichnungen herabschüttet, den Horizont des Staatsbürgers verdunkelt, dann muß man schnell den Regenschirm aussuchen, sonst hat man solch ein Ding im Knopfloch. Eines Tages fand auch ich, daß mein Knopfloch in einer allzu unberührten Kahtheit ersahle, und beschloß, mir die akademischen Palmen zu verschaffen. Da ich den Vorzug hatte, mit dem verehrten Sekretär im zuständigen Ministerium bekannt zu sein, so ersuchte ich ihn um eine Audienz. Ich wurde auf einen bestimmten Tag bestellt und mußte recht lange im Vorzimmer herumpromenieren, bis ich Gehör finden sollte. Während ich so warte, sehe ich plötzlich einen Bureaudiener, der im Ministerium angestellt war; er erkennt mich und ich erkenne ihn, denn er war früher Bureaudiener am Theater gewesen. Er fragt mich nach meinem Anliegen und als ich es ihm erzähle, runzelt er die Stirn und sagt: „Was! Die Marotte haben Sie?“ — „Ja, wie so denn?“ Er blickt sich zu meinem Ohr und flüstert, während er auf sein kahles Knopfloch zeigt: „Das ist aber drollig! Ich habe die Palmen und trage sie nicht.“ Das durchfuhr mich wie ein Blitzstrahl und mein Palmenehrgeiz fiel mir errötend aus den Händen. Während ich mich stolz zum Gehen wende, werde ich ins Audienzzimmer gerufen und sagte nun bloß: „Ich hätte das Anliegen, mich für die Stelle als Direktor der Großen Oper vorzumerken“, was mir mein Bekannter denn auch verblüfft zugestand . . .

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Mozartfeier der Philharmonischen Gesellschaft.**  
 (Schluß.)

Zu sorgfamer Auswahl führte die Kammermusikvereinigung die herrlichen Offenbarungen des großen Genius vor, der auf den Gipfeln der Kunst thront. Wir haben wiederholt nachgewiesen, wie die Kammermusik unter Konzertmeister Gerstners kunstbezogener Führung längst einen bedeutenden Einfluß auf die musikalische Bildung der Stadt gewonnen hat, und ihr gebührt auch das große Verdienst, so manchem Mozartschen Kammermusikwerke zu neuem Verständnis und zur Anerkennung verholfen zu haben. Wir erinnern nur an die prächtige Wiedergabe des wunderbaren Klarinettenquintettes in A-dur unter Mitwirkung des Prof. Adalbert S y r i n e l, eines bekannten Künstlers und Meisters auf seinem Instrumente. Es war ein glücklicher Gedanke, mit dem Werke von unsagbarer Anmut und Schönheit den ersten Mozart-Festabend zu beschließen und damit den entzückenden Eindruck der Feier, die am 21. Jänner im großen Saale der Tonhalle stattfand, zu besiegeln.

In einfacher Würde prangte die Marmorbüste Mozarts inmitten von Lorbeer und grünen Gewächsen auf der Musikbühne, die Konzertmeister Hans Gerstner, Musikdirektor Josef Z ö h r e r, Heinrich W e t t a c h und Hans P i e d unter herzlichem Beifall der zahlreichen Kunstgemeinde betraten, um die Vortragsordnung mit Mozarts ewig schönem Klavierquartett (1785) in G-moll — „Das Beste, was ich in meinem Leben geschrieben“, urteilte der Meister hierüber — zu eröffnen. Dieses Quartett ist gleich anderen berühmten Kammermusikwerken Mozarts längst Gemeingut des Volkes, ja im besten und edelsten Sinne des Wortes Hausmusik geworden. Die Sprache ist leider viel zu arm, um all die Herrlichkeiten zu schildern, die dieses Werk birgt. Jede Note ist klares Gold, jeder Satz ein Schatz. Edel, wahr und überzeugend fließen die Sätze dahin, aufgebaut auf den Haupttugenden Mozartschen Genius: Klarheit, Wohlklang und Formschönheit. Von den Künstlern mit feinsinniger Zartheit und Klarheit sowie echter Empfindung stilvoll gespielt, wurde jeder Satz mit Begeisterung aufgenommen.

Es folgte nun eine sinnige, den Manen des Meisters geweihte Guldigung. Unter den leise, wie aus weiter Ferne tönenden Klängen eines Mozartschen Streichquartetts, trat eine Priesterin der Kunst vor die Büste des Unsterblichen und schilderte in schönempfundener, gebundener Rede sein herrliches Wirken und seine unsterblichen Werke. Der von Doktor J. J. W i n d e r verfaßte Weihespruch, von Fräulein Hilde M a h r mit klarschönem Organ und verständnisvoller Innigkeit vorgetragen, wirkte zündend und begeisternd.

Im Adagio des G-moll-Quintettes (1787), dem bedeutamen Vorspiele zum Don Juan, öffnen sich alle Himmel Mozartscher Gemütsstiefe und seines innersten Seelenlebens: Ein Lächeln unter Tränen! Die Herren Gerstner, Dr. Sajovic, Jagšič, W e t t a c h und P i e d bewiesen sich in der milden, zarten und empfindungsreichen Ausführung des Adagio als Künstler, die in den Geist Mozarts eingedrungen waren; echte künstlerische Auffassung paarte sich mit vollendeter Wiedergabe.

Wie das Klarinettenquintett den Abend würdig beschloß, alle künstlerischen Vorzüge Professors S y r i n e l in schönster Harmonie zutage traten, die fünf Instrumente in engem Anschluß prächtig zusammenwirkten, wurde bereits geschildert. Jeder Satz weckte helle Begeisterung.

Der Konzertführer Herr Dr. Adolf N e u b e r t aus Graz, dessen künstlerische Eigenschaften, eine weiche, klangvolle lyrische Baritonstimme, die besonders in den hohen Lagen Glanz und Kraft besitzt, vortreffliche Durchbildung, tadelloser Tonansatz und deutlich-korrekte Aussprache bereits bei früheren Konzerten erfolgreich hervorgetreten waren, erwies sich als stilvoller Mozartfänger. Zu besonderem Dank war ihm das Publikum für den Vortrag des Rezitativs und der Arie des Arbaces zu der Oper „Idomeneus“ verpflichtet. In diesem „Musikdrama“ betritt Mozart, im Besitze der Gluckschen Neuerungen, kühn die stolze Bahn des Musikreformators; er läßt die Musik als erhöhten Ausdruck der Poesie zur Geltung kommen. Zur Wahl der Arie gab deren Veröffentlichung in der „Musik“ durch Ernst Lewickys Anlaß. Wir entnehmen dem betreffenden Aufsatz, daß die ursprünglichen Arien des Arbaces schon von Mozart gestrichen wurden. Um einen passenden Ersatz zu schaffen, hat der Verfasser eine von Mozart 1783 für den Bassisten Fischer geschriebene Baharie mit Rezitativ mit dem Rezitativ der Oper verbunden und eine entsprechende Textunterlage geschaffen. Das „Düstere Nachtstück, in welches kein Schimmer von Licht hineinfällt“, wie Otto Zahn es schildert, übt in seiner tragischen Größe und dramatischen Charakteristik einen mächtigen Eindruck, den natürlich Orchesterbegleitung und eine seriöse, wuchtige Bassstimme erhöhen würde! Die Wirkung auf die Zuhörer war trotzdem groß und äußerte sich in lebhaftem Beifalle.

Die Meisterhaft Mozarts, seiner Zeit weit vorausweisend, zeigt sich in der trefflichen Verbindung von Wort und Ton in der großen „Kantate“, die eine Mahnung des Altherren an die Menschheit kündigt. Bewundernswert ist die Leichtigkeit, mit der Mozart den Kampf zwischen deklamatorischer und musikalischer Rhythmit aufnimmt und durchführt.

Freilich vermochte selbst Mozarts Genius dem Weisheit und Mäßigung lehrenden, trockenen Inhalte der spröden Dichtung kein tieferes Leben einzuhauhen und so fließt die Kantate in edler Würde, maßvoll und leidenschaftslos dahin, ohne größeres Interesse zu wecken. Welch süße Anmut und lieblich-zärtliches Empfinden umkleidet den Sang „An Chloe“, wie neklisch, volkstümlich-naiv fertigt die kleine Spinnerin den neugierigen Nachbar Fritz ab! Diese Lieder haben von ihrer ursprünglichen Anmut und Frische gar nichts eingebüßt und es kann auch von veralteten Formen keine Rede sein. Herr Dr. N e u b e r t wußte die einzelnen Lieder wirksam zu charakterisieren und erzielte mit jedem einzelnen einen schönen Erfolg. J.

(Vom Notariate.) Seine Erzellenz der Herr Zeiter des Justizministeriums hat den Notariatskandidaten Herrn Dr. Konrad Stöcklinger in Laibach zum Notar in Raschach ernannt.

(Verlegung des Landwehr-Gerichtes in Triest nach Laibach.) Wie bereits gemeldet, wurde das Landwehr-Gericht in Triest mit 1. Jänner 1906 nach Laibach zurückverlegt. Hierdurch tritt eine Änderung des bisherigen Wirkungsbereiches und Reiches dieses Landwehr-Gerichtes nicht ein und es bleiben ihm auch weiterhin die Justizagenden des 44. Landwehr-Infanterie-Brigade-Kommandos, der Landwehr-Infanterieregimentar Pola Nr. 5 und Laibach Nr. 27 sowie der Landes-Gendarmerie-Kommanden Nr. 7 und 12 zugewiesen.

(Städtischer ständiger Gesundheitsrat.) Der Ärzteverein für Krain hat in den städtischen ständigen Gesundheitsrat zwei Vertreter entsendet, und zwar die Herren Regierungsrat Dr. Franz Z u p a n c und Assistent Dr. Johann J a n k o.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. Jänner kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28·09 pro Mille), dagegen starben 32 Personen (44·36 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 5, an Entzündung der Atmungsorgane 5 und an sonstigen Krankheiten 21 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 18 Ortsfremde (56·2 %) und 25 Personen aus Anstalten (78·1 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Keuchhusten 1.

(Frachtenverkehr nach Triest.) Infolge neuerlichen Arbeiterausstandes und der dadurch hervorgerufenen außerordentlichen Verkehrsverhältnisse wurden von nun an Frachtgüter nach Triest Südbahn, Triest Staatsbahn, Triest Hafen, Bahnmagazin sowie Triest Freihafen Südbahn und Staatsbahn bis auf weiteres nicht mehr übernommen. Ausgenommen hiebon sind lebende Tiere, Bier, Tabak und leicht verderbliche Güter.

(Laibacher Gemeinderat.) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes wird uns noch mitgeteilt: Die gemeinderätliche Regulierungskommission, deren gewesener Obmann Dr. J. K u s a r sein Mandat infolge Überfiedlung nach Krainburg niedergelegt, hat nun den Gemeinderat Z u z e k zum Obmann gewählt. Bürgermeister S r i b a r machte vor Übergang zur Tagesordnung die Mitteilung, daß in dem bekannten Prozesse der Stadtgemeinde Laibach gegen den hiesigen Kasinoverein wegen Benützung eines Teiles der Sternallee zur Aufstellung von Tischen und Stühlen für die Kasino-Kasseneingänge die zweite Instanz zugunsten des Kasinovereines entschieden habe, weshalb der städtische Rechtskonsulent Dr. T r i l l e r beauftragt wurde, gegen diese Entscheidung die Revisionsbeschwerde einzubringen. In betref der durch Gemeinderat P r o s e n c jüngst urgieren Beleuchtung der Südbahnstraße seitens der Südbahngesellschaft gab der Bürgermeister bekannt, daß die Gesellschaft schon im Jahre 1904 eine diesfällige Zuschrift des Stadtmagistrates dahin beantwortet habe, daß die Beleuchtung von öffentlichen Straßen nicht Sache der Gesellschaft, sondern im Sinne einer diesbezüglichen Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes Sache der Stadtgemeinde sei. Von einer neuerlichen Urgenz sei daher kaum ein positiver Erfolg zu erhoffen. Gemeinderat P r o s e n c betonte hingegen, daß die Südbahn sich seinerzeit verpflichtet habe, für die Beleuchtung der erwähnten Straße Sorge zu tragen und ersuchte um aktenmäßige Feststellung des Talbestandes, was der Bürgermeister verfügen zu wollen erklärte. Schließlich gab der Bürgermeister noch bekannt, daß Herr Raimund S a m j a anlässlich seines 70. Geburtstages für die städtischen Armen den Betrag von 50 K gespendet hat. Die Herren Leopold B l u m a u e r und Johann K o r o s e c, denen jüngst das Bürgerrecht verliehen worden war, leisteten die Angelobung und nahmen sodann ihre Bürgerdiplome entgegen. In der der öffentlichen Sitzung folgenden geheimen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

(Ein Grabdenkmal für Martin Malensek.) Bekanntlich hat sich vor einiger Zeit in der Petersvorstadt in Laibach ein Komitee gebildet, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem verstorbenen Pfarrer bei St. Peter in Laibach, Martin M a l e n s e k, ein würdiges Grabdenkmal zu errichten. Die Leiche des verbliebenen beliebten Pfarrers soll auf den neuen Friedhof übertragen und dort als erste in einem von seinen Pfarrinsassen und Freunden errichteten Ehrengrabe beigesetzt werden. Die Überführung der Leiche dürfte am 1. Mai l. J. stattfinden.

(Versuchter Selbstmord.) Gestern nachmittags, knapp vor der Einfahrt des Personenzuges vom Staatsbahnhofe auf die Südbahnstation, bemerkte der Bahnwächter Bartholomäus Certanc einen Mann, der sich bei der Tschinkelschen Fabrik so aufs Geleise gelegt hatte, daß dessen Kopf auf die Schienen zu liegen kam. Er lief hinzu, zog den Lebensmüden vom Geleise weg und avisierte die Polizei, worauf der Selbstmordkandidat durch einen Sicherheitswachmann auf die Zentralwachstube überstellt wurde. Die Identität des Mannes wurde festgestellt. Es ist dies der 49jährige Nachtwächter Martin Gorse aus St. Martin bei Littai. Nach voraussetzt Herrn Dr. Illner wurde der Mann, der an Delirium tremens leidet, mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt. Er war zuletzt Nachtwächter in der Lönneschen Fabrik; das Motiv der Tat soll die Dienstentlassung sein.

(Was in Laibach verloren und gefunden wird.) Im verflossenen Jahre wurden bei der städtischen Polizei nicht weniger als 486 Verlustanzeigen, und zwar 203 von Männern und 283 von Frauen erstattet, woraus sich ergibt, daß das zarte Geschlecht mehr als die Männer Neigung zum Verlieren hat. Es gerieten in Verlust 27 goldene Fingerlinge, darunter nur 4 Eheringe, 18 goldene und 34 silberne Taschenuhren, 15 goldene und 30 silberne Ketten, 13 Brillen und Zwicker, 10 Arawattennadeln, 12 Broschen, 14 Ohrgehänge, 165 Portemonnaies mit Geld, in 84 Fällen nur Geld, Regenschirme, Spazierstöcke, silberne Griffe, Seidentücher, rohe Tierhaut, Damengürtel, ein 1½ karatiger Brillant, eine Straußfeder, ein Paket mit Ekzeug, ein Sack Reis, eine Tabakdose, ein Fernrohr, Sandkoffer, Sparfahlabücher, eine Schärpe, goldene Anhängel, Eßlöfel, goldene Medaillons, Pompadourtafeln, eine Bluse, Schlingereien, Treibriemen, rote Korallen, eine Pelerrine, eine Schachtel mit Kleidern, Coupons, goldene Knöpfe, Pferddecken, Wolle, Seide, Damenmäntel, Kinderkappen. Der Wert der verlorenen Sachen beträgt 8006 K, des verlorenen baren Geldes 5624 K, zusammen 13.630 K. Die meisten Verlustanzeigen kamen in den Monaten Juni, Juli und Dezember, die wenigsten in den Monaten Februar und August vor. — Von den gefundenen Sachen wurden

198 Stück beim Polizeidepartement des Stadtmagistrates abgegeben. Gefunden wurde Geld im Betrage von 806 K 60 h. Portemonnaies wurden 46 mit einem Geldebetrage von 775 K 58 h abgegeben. Die gefundenen Gegenstände, wie goldene Ringe, Ketten, silberne und goldene Taschenuhren, Kleider, Hüte, goldene Zwicker, ein photographischer Apparat, Regenschirm, ein Revolver, ein Spazierstock mit silbernem Griff, mehrere Sparkassebücher usw., wurden von 70 Frauen und 125 Männern abgegeben; sie repräsentierten einen Wert von 1475 K 69 h. Die meisten Fundsachen wurden im Monate Juli und September abgegeben. Alle gefundenen Gegenstände werden, wenn sich der Verlustträger nicht binnen Jahresfrist meldet, dem reklamierenden Finder ausbezahlt werden.

(Ausstellung der Brillantmalerei im Hotel Elefant.) Es sei gestattet, auf die Ausstellung der Brillantmalerei, welche Herr Eduard Ubach aus Berlin im Hotel Elefant veranstaltet, ganz besonders aufmerksam zu machen. Die Brillantmalerei ist eine ganz neue Erfindung von wunderbarer Wirkung. Beim Eintritt in die Ausstellung glaubt man Handarbeiten mit der Nadel gefertigt zu sehen, und doch ist alles: Deckchen, Kissen, Wandbekleidungen, Ofenschirme zc. zc., mit Pinsel und Farben in Relief gemalt in einer wunderbaren Farbenentwicklung, wie sie mit Garn oder Seide nie zu erreichen ist. Diese gemalten Arbeiten sind so eigenartig und in ihrer Ausführung entzückend, daß niemand versäumen sollte, sie sich anzusehen, denn es wird uns in ihnen etwas noch nie Dagewesenes geboten. Es kann jeder an Ort und Stelle die neue Kunst erlernen, die sehr leicht faßlich ist und nur wenig Auslagen an Farbenmaterial erfordert; daher sind auch schon ganze Brautausstattungen in dieser neuen Technik angefertigt worden. Es wird für jeden Garantie übernommen, daß er die neue Technik erlernt, deren Ausführung auch viel weniger Zeit in Anspruch nimmt als dieselben Arbeiten mit der Nadel. Die Arbeiten können auf Seide, Leinen, Samt, Tuch, Leder, Glas, Holz, Ton zc. ausgeführt werden; waschbare Stoffe können auch gewaschen werden, ohne im geringsten Farbe und Glanz zu verlieren. — Da der Unterricht in Laibach nur einmal stattfindet, möchten wir dem kunstsinigen Publikum im eigenen Interesse empfehlen, sich so bald als möglich zur Teilnahme am Unterricht zu entschließen.

H. E.

(Von der „Slovenska Matica“.) In der jüngsten Sitzung der „Slovenska Matica“ wurde unter anderem beschlossen, den Fond für die Stiftung Costa so lange intakt zu belassen, bis er die Höhe von 5000 K erreicht haben wird; aus den Interessen werden dann Preise für literarische oder künstlerische Zwecke auszuschreiben sein. — Der „Matica Hrvatska“ ist prinzipiell ein literarischer Zusammenschluß in dem Sinne anzubieten, daß die „Slovenska Matica“ alljährlich ein kroatisches Buch im Umfange von 5 bis 6 Bogen auf eigene Kosten erscheinen läßt, wenn auch die „Matica Hrvatska“ alljährlich auf ihre Kosten ein slovenisches Buch verlegt. — Den Jahresbeitrag haben für das verflossene Jahr 2846 Mitglieder eingezahlt; seit der letzten Sitzung sind 247 Mitglieder neu beigetreten.

(Tanzkränzchen des „Merkur“.) Die Eintrittskarten zum Tanzkränzchen des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“, das am 1. Februar im großen Saale des „Narodni Dom“ stattfindet, sind im Vorverkauf gegen Vorweis der Einladung bei den Firmen Gricar & Mejac, Z. Rozar, Ivan Kostevc und Guido Cadež, weiters am Abende der Veranstaltung an der Kasse erhältlich. Der Ausschluß bittet alle jene, denen irrtümlicherweise keine Einladung zugekommen wäre, diese beim Vereine „Merkur“ zu reklamieren. Das Tanzkomitee ist bestrebt, die Veranstaltung auf eine entsprechende Höhe zu rücken; es hat geschmackvolle Damenspenden besorgt und alle sonstigen Vorkehrungen getroffen. — Für die Tanzunterhaltung gibt sich schon jetzt reges Interesse kund und so dürfte sie eine der schönsten Tanzveranstaltungen in der laufenden Saison bilden. Der Reinertrag fließt dem Fonde für den „Trogovski Dom“ zu.

(Uberfahren.) Gestern mittags fuhr der 18jährige Schmiedlehrling Alois Zupan mit einem leeren Wagen so rasch und unvorsichtig von der Maria Theresienstraße über die Straßenkreuzung nächst dem Hauptpostamt, daß das sechsjährige Töchterlein des Herrn Professors Dr. Alfred von Valenta überfahren und am Kopfe sowie an den Beinen anscheinend schwer verletzt wurde. Der Lehrling wurde verhaftet.

(Vereinsunterhaltungen.) Der am 21. d. M. veranstaltete Familienabend des Adelsberger Citalnicaverines war ungeachtet der höchst ungünstigen Witterung gut besucht und verlief sehr animiert. Die Jugend huldigte unermüdet dem Tanzvergnügen bis in die frühesten Morgenstunden. Allenthalben wurde seitens der Mitglieder der Wunsch auf weitere Veranstaltung derartiger Familienabende

geäußert. — Am 2. Februar veranstaltet der Adelsberger Citalnicaverin in den oberen Lokalitäten des Hotels „Zur ungarischen Krone“ den traditionellen Bodnik-Ball. Da der Vereinsauschuß weder Mühe, noch Kosten scheut, so steht zu erwarten, daß der Ball außergewöhnlich glänzend verlaufen wird.

(Eisenbahnunfall.) Am 22. d. M. gegen 11 Uhr vormittags wurden zwei unbespannte Lokomotiven eines Güterzuges bei der südlichen Einfahrt der Bahnstation St. Peter in die Station eingelassen; sie fuhren hiebei in den letzten Wagon des auf dem Hauptgeleise zur Abfahrt nach Laibach bestimmten Güterzuges Nr. 195 b ein. Drei Waggon des Güterzuges wurden zertrümmert und das darin befindliche Frachtgut beschädigt. Der auf dem letzten Wagon diensttuende Stodmann rettete sein Leben nur durch rechtzeitiges Abpringen. Zur Zeit der Einfahrt der beiden Lokomotiven waren sämtliche Geleise der Station besetzt. Die Lokomotiven sollen rechtzeitig das Signal zum Halten bekommen haben; infolge des zur Zeit herrschenden heftigen Vorsturmes dürften jedoch das Geleise und die Bremsen schlüpfrig gewesen sein, weshalb die Lokomotiven nicht mit der erwünschten Raschheit zum Stehen gebracht werden konnten und in den Güterzug hineinfuhren. Durch diesen Unfall trat keine weitere erheblichere Verkehrsstörung ein.

(Vorasturm.) Aus Adelsberg wird uns unter dem 24. d. M. geschrieben: Seit Samstag herrscht hier bei klarem Wetter ein überaus heftige Bora. Die Gassen des Marktes sind für Fußgänger nahezu unpasseierbar. Einige Teile des Marktes sind des Nachts in völliges Dunkel gehüllt, da die Drähte der elektrischen Beleuchtung an mehreren Stellen gerissen sind, die Wiederherstellung der Leitungen jedoch wegen des eifigen Sturmes dermalen unmöglich ist.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den Aushilfslehrer in Prečna, Eduard Delak, zum Aushilfslehrer an der Volksschule in Reifnitz ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den geprüften Supplenten Alois Marok zum provisorischen Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Seisenberg bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die Aushilfslehrerin Fräulein Marie Priboschitz zur Supplentin an der Volksschule in Nesseltal bestellt.

—r.

(Die Laibacher Vereinskappe.) veranstaltet heute abends im Hotel „Mirja“ ein Mitgliederkonzert. Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Das Ende einer Hochstaplerin.) Am 18. d. M. verschied in der Weiberstrafanstalt in Bigana die 58jährige, ledige Näherin M. G. aus Laibach. Sie hatte wegen Verbrechens des Betruges eine Kerkerstrafe von sechs Jahren abzuhängen, hatte aber insgesamt 22 Jahre, und stets nur wegen Betrugereien, im Kerker zugebracht.

(Besichtigung der Taubstummen-Stiftungsanstalt.) Der „Verein der Ärzte in Krain“ besichtigte vorgestern unter Leitung des Herrn Landes-sanitätsreferenten Regierungsrates Dr. Franz Zupanc die Taubstummenanstalt. Die in jeder Hinsicht zweckmäßige und allen hygienischen Anforderungen entsprechende Einrichtung der Anstalt sowie die vom Herrn Anstaltsleiter J. Pianetti und den übrigen Lehrkräften demonstrierten Lehrmethoden und Unterrichtserfolge fanden ungeteilte Bewunderung. Als besonders zweckmäßig und ähnlichen Anstalten bestens zu empfehlen wurde das im Souterrain zur Ausführung gelangte Schwimmbadebassin für die Zöglinge befunden. Die Erwärmung des Wassers und des Baderaumes erfolgt durch die Zentralheizung, weshalb das Bad auch während der kalten Jahreszeit unausgesetzt benützt werden kann. Die von einigen Seiten geäußerten Bedenken, es könnte die Unterbringung des Badebassins im Hause Feuchtigkeit hervorrufen und dem Mauerwerk Schaden, haben sich dank der tadellosen Ausführung als vollkommen unbegründet erwiesen. — Viel bestaunt wurden die von den Zöglingen nach der Natur ausgeführten Zeichnungen wie auch die übrigen Erzeugnisse ihres fachgewerblichen Unterrichtes: Modellarbeiten, Kartonnagen, Holzschnitzereien usw. Die Ärzte verließen die Anstalt mit dem Bewußtsein, daß mit ihr das Land Krain eine trefflich geleitet und erfolgreich wirkende Wohltätigkeitsanstalt gewonnen habe.

(Die passive Resistenz bei der Südbahn.) Die vorgestern im Triester Südbahnhofe begonnene passive Resistenz der Wagenverschleber und Verloader, welche bekanntlich dadurch entstanden ist, daß das Triester Rangierpersonal sich mit entlassenen Wagenverschleibern in Nabresina solidarisch erklärte, dauert in unveränderter Form an. In Nabresina ist die passive Resistenz geradezu in einen Streik

übergegangen. Mehr als hundert Arbeiter haben ihren Dienst verlassen. Zu deren teilweisem Erfasse wurden Wagenverschleber aus Laibach berufen. Die Zentralkonferenz der Südbahn hat eine Erklärung verlautbart, der zufolge sich das gesamte Personal in Nabresina und Triest, soweit es sich der passiven Resistenz anschließt, als entlassen zu betrachten hat.

(Eine Automobil-Konkurrenz durch Krain.) Auf der am 20. und 21. d. M. in Berlin stattgehabten Internationalen Automobil-Konferenz wurde beschlossen, die 500 Kilometer-Tourenfahrt, die für diesen Sommer geplant ist, auch durch Krain zu leiten. Die Tour wird eine sogenannte Ausdauerkonkurrenz, also kein Rennen sein, und wird nach Punkten bewertet; auch darf die Geschwindigkeit nicht über 45 Kilometer pro Stunde hinausgehen. Die Konkurrenz nimmt in Paris ihren Anfang, geht von dort über Mailand nach Triest, von Triest über Laibach-Doibl nach Klagenfurt. In Triest und Klagenfurt ist Station. Von Klagenfurt nach Wien, von Wien nach Berlin, Berlin-Nachen-Paris. Die ganze Tourenfahrt wird zirka drei Wochen in Anspruch nehmen. — Zweifellos wird diese interessante Konkurrenz für den Fremdenverkehr Krains von Wichtigkeit sein, da mehr als 200 Automobile daran teil nehmen werden, wodurch viele Ausländer die Schönheit der Krainer Natur kennen lernen werden.

(Preiserhöhung der Bündhölzchen.) Die Krise, in welcher sich das russische Reich befindet, macht ihre Einwirkung nunmehr auch auf die österreichische Bündhölzchenindustrie fühlbar. Die sogenannten „schwedischen Sicherheitszündker“ werden zumeist aus russischem Espenholz angefertigt, weil keine andere Holzgattung sich in gleicher Weise hierzu eignet. Dieses Holz ist schon seit längerer Zeit in genügenden Mengen nicht zu beschaffen, und nachdem die vorhandenen Vorräte größtenteils aufgezehrt sind, mußten die größten Fabriken ihren Betrieb restringieren. Es besteht sogar die begründete Befürchtung, daß einige kleinere Fabriken ihren Betrieb einzustellen gezwungen sein werden. Da außerdem die Preise einiger zur Fabrikation benötigten Rohmaterialien ebenso wie die Arbeitslöhne teurer geworden sind, erhöhten sämtliche österreichischen Zündwarenfabriken die Preise der Schwedenzündker um 5 K per 1000 Paq.

(Erzgeb.) Zu dieser vorgestern gebrachten Notiz werden wir ersucht, mitzuteilen, daß sich der Tischlergehilfe Josef Fajan an dem Erzesse in keiner Weise beteiligt und daß auch vor dem betreffenden Lokale keine Menschenansammlung stattgefunden hat.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Deutsche Bühne.) Vor sehr gut besuchtem Hause fand gestern die Erstaufführung von Wittenbauers prächtigem, packendem Stücke „Der Privatdozent“ statt. Es war der größte Erfolg dieser Spielzeit, den die Premiere zu verzeichnen hatte, und die treffliche Darstellung sowie die verständige Regie hatten ehrlichen Anteil daran. — Ein näherer Bericht folgt.

J.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

S o p h i a, 24. Jänner. In Besprechung der Zollunion führt das Regierungsorgan „Rubi Bek“ aus, Österreich sei bisher der wirtschaftlichen Entwicklung Serbiens im Wege gestanden. Ein Zollkrieg wird Serbien freimachen und der Entwicklung zuführen. Ein Zurückweichen der serbischen Regierung in der Unionsfrage könnte für Serbien schwere Folgen haben, könnte das Königreich als Staatseinheit kompromittieren, wäre ein Treubruch gegenüber Bulgarien und müßte das Vertrauen des Auslandes auf Serbien untergraben.

L o n d o n, 24. Jänner. Bis heute mittag waren gewählt: 236 Liberale, 36 Arbeitervertreter, 80 Nationalisten und 125 Unionisten.

L o n d o n, 24. Jänner. Nach einer Meldung aus Victoria (Britisch-Columbia) vom 21. d. ist der amerikanische Dampfer „Valencia“, der zwischen San Francisco und Puget-Sound verkehrt, bei Cape Beale auf Grund geraten. 50 Personen sind ertrunken, 100 befinden sich noch an Bord des Schiffes, jedoch in gefährlicher Lage. Hilfe ist abgefordert worden.

B a u, 24. Jänner. Der spanische Luftschiffer Duro, welcher am Montag nachmittags von hier mit seinem Luftballon aufgestiegen war, um die Pyrenäen zu überqueren, ist gestern um 6 Uhr früh in Guardix in der Provinz Granada gelandet.

W e n d e n (Livland), 24. Jänner. Die Ankunft der Truppen des Generals Orlov in Walk hat der revolutionären Bewegung in den Kreisen Walk und Werra ein Ende gemacht. Auch das Vorrücken der Truppen nach Bernau und Riga hatte großen Erfolg.

Landestheater in Laibach.

68. Vorstellung.

Gerader Tag.

Freitag, den 26. Jänner.

Operettenneuheit! Zum erstenmal: Operettenneuheit!

Die Schützenjiesel.

Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von Edmund Eysler.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -3.9°, Normal -2.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben. Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassen-Toiletten...

Privatkost

wird für einen Herrn in der Nähe der Hauptpost gesucht. Anträge an die Administration dieser Ztg. (349) 2-2

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Sektion Krain des D. u. Ö. Alpenvereines.



Einladung

zu der heute Donnerstag den 25. Jänner 1906, um halb 9 Uhr abends in der Kasino-Gastwirtschaft stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht des Schriftführers. 3.) Vorlage des Rechnungsabchlusses für 1905 und des Voranschlags für 1906. 4.) Allfällige Anträge. 5.) Neuwahl des Obmannes und von sechs Ausschussmitgliedern.

Laibach im Jänner 1906.

(221) 2-2

Der Ausschuss.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld' and 'Bare' prices across various categories like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschulden', etc.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Bitte diese Mitteilung aufzubewahren!

Vorzügl. eingeführter christlicher Wiener Bankkommissionär besorgt: Höchste Kredite sofort für disting. Persönlichkeiten, Offiziere, def. Beamte, Pensionisten...

(341) 3-2 S. 4/6

Konkurzni oklic.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Marije Žargi, trgovke z mešanim blagom v Ljubljani, sv. Petra cesta št. 2.

vitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov. Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki...

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov...

(324a) 2-1

Präs. 170  
4/6.

(350)

3. 1911.

### Gerichtsdienststelle

beim k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt oder bei einem anderen Bezirksgerichte.

Gesuche sind bis

23. Februar 1906

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium.

Laibach, am 22. Jänner 1906.

### Kundmachung.

Zu teilweiser Abänderung der in der Nr. 16 des Amtsblattes der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten hierortigen Kundmachung vom 18. Jänner 1906, Z. 1158, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Projekt für die temporäre Sperrung des Zugschranken in km 462 607 und des Handschrankens in km 462 859 der Südbahnhof Wien-Triest nicht bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Loisch, sondern bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach, und zwar in der Zeit vom 28. Jänner bis inklusive 4. Februar 1906 ein-

gesehen werden kann, und daß allfällige Einwendungen gegen dasselbe bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, oder, wie bereits kundgemacht wurde, spätestens bei der politischen Begehungskommission vorzubringen sind.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 23. Jänner 1906.

St. 1911.

### Razglas.

V deloviti premembi tukajšnjega razglasa z dne 18. januarja 1906., št. 1158, razglasenega v št. 16 uradnega lista „Laibacher Zeitung“ se daje na občno znanje, da se

projekt začasno zaprtje potezne pregraje v km 462 607 in ročne pregraje v km 462 859 južnoželeznične proge Dunaj-Trst more vpo-gledati v roku od 28. januarja do vstetega 4. februarja 1906 pri c. kr. okrajnem glavav-stvu Ljubljana, a ne pri c. kr. okrajnem glavav-stvu Logatec. Morebitne ugovore zoper ta projekt je vložiti pri c. kr. okrajnem glavav-stvu v Ljubljani ali pa, kakor je bilo že razglašeno, najpozneje pri politični obhodni komisiji.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 23. januarja 1906.

## Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei mit elektrischem Betriebe.

Infolge des direkten Importes sowie des enorm grossen Umsatzes bin ich in der Lage, den allseitig als vorzüglich anerkannten, maschinell und rationell gebrannten Kaffee täglich frisch, daher hochfein aromatisch, in feinsten Qualitäten, zu den billigsten Preisen zu liefern. Derselbe ist sowohl in einzelnen Sorten als auch in bestbewährten Mischungen zu beziehen. Die Vorzüge des maschinell gebrannten Kaffees gegenüber der gewöhnlichen Röstung sind allgemein anerkannt und kann sich jeder durch eine kleine Probe selbst hievon überzeugen.

(39) 4

Hochachtend **Karl Planinšek**, Wienerstrasse (Tramway-Haltestelle).

## Der größte Fortschritt der Neuzeit!

Unentbehrlich in der Waschküche.

ist das berühmte

(74) 50-9

Unentbehrlich in der Speiseküche.

# Minlos'sche Waschpulver



wie ein Mann hängen Millionendran.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken und Seifenhandlungen.

Engros bei **L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.**

## Erster Schriftleiter

tüchtiger, gewandter Journalist, findet bei dem in Pettau 14tägig erscheinenden slovenischen fortschrittlichen Blatte „Stajere“ sofort oder später dauernde Stellung.

Anfangsgehalt monatlich 180 Kronen und Nebenverdienst.

Offerte mit selbstverfaßten journalistischen Leistungsproben an die Verwaltung des Blattes „Stajere“ in Pettau. (275) 3-2

## Moderne Filz-, Seiden- und Plüschhüte

Fabrikate Hückels Söhne, Jos. Pichler und Wilh. Pless

zu billigsten Preisen im Wäsche-, Hut- und Modewaren-Geschäft

**C. J. Hamann**

LAIBACH, Rathausplatz. (3949) 16

## Schöne

preiswürdige Wohnung mit vier Zimmern samt Zugehör sowie elektrischer Leitung, ist in einem elegant ausgeführten Hause an frequenter Straße sofort oder per Maitermin zu vermieten. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (351) 3-1

## Wägelchen od. Kutsche

mit Bock, sehr leicht, für ein kleines Pferd, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe an die Adm. d. Ztg. (326) 3-2

Es sollte auf keinem Tische fehlen

**Strossmayer**

**Sliwowitz**

Jahrgang 1887.

Naturprodukt allerersten Ranges aus den Kellereien **Sr. Exzellenz weil. Bischof**

**Dr. J. J. Strossmayer**

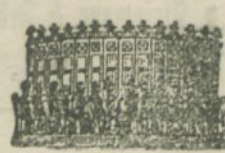
zu haben bei (4785) 26-25

**D. Reichsmans Sohn**

**Djakovar (Slavonien).**

Postpaket 2 Liter franko K 6.

Bei Bestellungen wird um Bekanntgabe der angehörenden Finanzwache ersucht.



## Panorama Kosmorama

in Laibach, Burgplatz 3 (unter der „Narodna kavarna“).

Vom 21. Jänner bis inkl. 27. Jänner: (361)

## Süd - Amerika (Panama, Ecuador, Peru und Chile).

Tüchtiger **Zuträger** wird gesucht.

Anzufragen in d. Administr. d. Ztg. (344) 2-2

# 40 Prozent = Provision!

wird tüchtigen Vertretern für einen leicht verkäuflichen Artikel bewilligt. Bevorzugt Herren, die kleinste Orte besuchen. Zuschriften unter **L. C.** an die Administr. d. Ztg. (305) 3-3

## Schönes grosses Monatszimmer

unmöbliert, mit separiertem Eingange, ist **Gradišče Nr. 4, I. Stock, sofort zu vermieten.** Näheres dortselbst im I. Stock. (38) 6-5

## Zum Maitermin wird im Zentrum der Stadt ein schönes Geschäftslokal gesucht.

Anträge an das Zeitungs- u. Annoncenbureau, **Laibach, Römerstr. 2.** (333) 3-2

## Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-, Schilder- und Schriftenmaler

**B. Grosser**  
**Laibach, Quergasse 8**  
gegenüber dem städt. Volksbade.

Gegründet 1842.  
**Wappen-, Schriften- und Schildermaler**  
**Brüder Eberl**  
**Laibach**  
**Miklošičstrasse Nr. 6**  
**Ballhausgasse Nr. 6.**  
Telephon 154. (4690) 35

(308) 3-2 Präs. 148  
4a/6.

### Konkursausschreibung.

Beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Kanzlei-beamtenstelle der X., eventuell XI. Rangsstufe in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freierwerbende Kanzleioffizial-, beziehungsweise Kanzlistenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen die vollkommene Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege bis

24. Februar 1906

hiermit zu überreichen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert  
am 18. Jänner 1906.

## Hotel „Ilirija“.

Heute Donnerstag den 25. Jänner  
**Mitglieder-**

# Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Anfang um 8 Uhr abends.

Mitglieder frei. Nichtmitglieder 20 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(360) **Fritz Novak**, Hotelier.

## Mit 1. Februar 1906 sind 2 Lokale 2

für Kanzlei oder Geschäft in der Gerichtsgasse 4 und

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern samt Zugehör, **Bahnhofgasse 32 (Steinmetz Vodnik)** zu vermieten. (4505) 7

## Alma Baronin Veczay

in **Graz** sagt:  
„äußerst wirksam u.  
von vortrefflichem  
Geschmacke ist der

## Eisenhaltige Wein

des Apothekers **Piccoli** in **Laibach**. — Eine Halbliterflasche kostet K 2.—. Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert. (1767) 4-2